

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 8 (1946)

Artikel: Der Schuldenbauer
Autor: Schenk, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-241099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHULDENBAUER

Radiosendung aus dem Studio Bern.

Hans Rych und Paul Schenk im Gespräch mit Ing.-agr. Werner Moser.

Von Paul Schenk.

Rych: Mir hei i üsne sächs Sändungen über Bärner Purehöf Glägeheit gha, verschieden landwirtschaftliche Problem az'schnyde, und zwar meischtens settigi, wo im allgemeine für viel anderi Purewäsen o gälte. Die finanzielle Verhältnis hei mer numen i eim Fall e chly meh usgfuehrt, will die o wieder für mängen andere Hof i der allgemeine Linie öppe glych wäre.

Schenk: A allnen anderen Orte het me vo der finanzielle Syte nüt gseit, will me der Ydruck gha het, daß die Pure ds Hushalte glych guet verstande wie ds Bewirtschaftete vo ihrem Guet o.

Moser: De ischt no z'säge, daß die meischte Hofchronike das Thema nid i alli Details behandle, will d'Ufgab das o nid speziell verlangt het.

Rych: Und doch wette mer einisch grad vo däm rede, wo i der finanzielle Hinsicht nüt z'ruehme het: vom Schuldepur.

Schenk: Es wär intressant gsi, wenn mer eso einen a ds Mikrophon übercho hätte.

Rych: Ja, aber über das heikle Thema git kene gärn Uskunft. Das begryfft me ja. Drum hei mer dänkt, der Herr Moser vom Bodenamt, wo dür sy Tätigkeit i allergattig Verhältnis ynegset, wüßt o öppis dervo z'säge.

Moser: O jo; da chönnt i-n-ech vo mängem traurige Fall erzelle. Die landwirtschaftliche Verschuldig het jo meh als ei Ursach.

Schenk: Es git Lüt, wo alli die verschuldete Puren i ei Chübel wei tue und säge: «Die sy alli sälber z'schuld, daß sie eso drinne sy! — Hätte sie und ...»

Moser: Jo, u hätti sie u täti sie. — Hätti u Wetti sy Brüeder gsi. — Es git Fäll, wo d'Verhältnis stercher sy als d'Mönsche. Do mueß i a dä Drätti un a das Müetti däiche, wo uf emene stotzige Bärghemetli obe vo bloß zäche Jucherte elf Ching uferzoge hei; u us allne ischt öppis worde.

Schenk: Wohl, das heißt öppis!

Moser: Allwäg! Sie hei Jahr für Jahr d'Zinse für 25 000 Franke Hypotheggen ufbracht u sy ihrnen angere Verpflichtige gäng nochcho. Nume d'Schulde hei sie nid chönne mache z'mingere.

Rych: Sicher het es i der länge Krisezyt, wo d'Purerei düregmacht het, zu däm nid o no glängt.

Moser: Jo, u das rächt sech hüt bitter. D'Eltere sy gestorben u d'Ching wetti teile. Der eint Bueb, wo das Betriebli sit 14 Johre mit Flyß u Gschick gleitet het, sött's ubernäh. Aber es sy feufezwänzg Tuusigi Schulde druffe; u mit däm Prys chäm er nid z'gang.

Schenk: Was machet dr jitze da?

Moser: Die Lüt chönnti ds Erb usschloh; aber de würden ihri Eltere, wo sicher Großes gleischtet hei, no im Grab verlumpe.

Rych: Chönnt da nid d'Purehülfskasse hälfe?

Moser: D'Vorussetzunge wäri do; aber die Lüt schiniere sech, z'saniere. A däm Byspiel gseht men aber, daß d'Schuld nid gäng bim Pur sälber sy mueß. D'Verschuldig het, wien i scho gseit ha, mängi Ursach.

Rych: Und ganz bsunderi Ursache sy ufdeckt im Schuldepureroman vom Gotthäl, wo zwar vor 100 Jahr spielt.

Moser: Dühr meinit die Erzählig vom Hans Joggi, wo du schließlech Meischerchnächt bim Herr vo Stieregrind worden isch? — I kenne sen o!

Rych: Ja; dä Hans Joggi isch eine gsi, wo ds Pure guet verstande hätt; aber er isch gwüselose Spekulanten i d'Händ grate, und die hei nen uf e churze gnoh. Mi het ne nüt chönne mache; alles isch schön vorbereitet worden und haargenau nahm Gsetz gangen, und doch hei sie nen übere Löffel balbiert!

Moser: Allwäg; ds Spekulantewäsen isch o denn i ds Chrutt gschosse gsi. U da hätte mer grad eine vo dene Fäll, wo a der Verschuldig o starch z'schuld sy: d'Bodespekulation! Es git gwüssi Elemänt, wo ne jedes Mittel guet gnue ischt.

Rych: Chriegszyte sy für settigi Uswüchß bsunders günschtig! Dänk me numeñ einisch a dryßgjählig Chrieg! Denn sy viel Lüt us em Usland i d'Schwyz cho und hei ihres Gäld i Güeter agleit. Houptsächlech besseri Puregüeter sy denn viel kouft worde. D'Pryse vo dene Güeter sy i d'Höchi g'chlätteret wie ds Quäcksilber amene heiße Tag. Die Pure, wo denn es Heimet kouft hei, hei viel z'viel derfür müeße zahle. Es het's aber möge verlyde, will d'Produkteprysen o gstige sy. Nach em Chrieg aber sy sie rapid gsunken, und d'Überschuldung het sech als ene Katastrophen usgwürkt; der Gäldwärt isch gsunke, mit ihm no d'Prysen und der Wärt vo de Güeter, und ds Land isch verarmet.

Schenk: Die Tatsache sy ja o eine vo dene Gründ gsi, warum es 1653 zum Purechrieg cho isch.

Moser: Jo. U nach em erschte Wältchrieg het me wieder ds ganz glyche müeßen erläbe. Die Zyt hei mir ja miterläbt. D'Motiv sy ja scho chly angers gsi weder im dryßgjählig Chrieg; aber i der Praxis hei sie

sech äbe glych usgwürkt. D'Folg dervo isch e großi Verschuldig gsi, wo alli die Hülfaktionen u Sanierige nötig gmacht het.

Schenk: Also o im letschte Chrieg wäre de d'Purehöf überzahlt worde?

Moser: Jo; mi het ja no hüt unger dene Folge z'lyde.

Schenk: Aber het me sech de nid chönne danke, daß die unnatürlech höche Pryse wieder einisch wärde hindertsi chräbse?

Moser: Wohl, die Wytichtigere hei das scho vorusgseh. Aber die meischte hei nid dra dänkt u hei dene, wo vor derige Chäuf gwarnet hei, nid gloubt.

Schenk: I üser Chriegszyt chönnt also ds Glyche wieder vorcho ...

Moser: Äbe nid! — Da derfür het me jitz scho gsorget. — I gloube, mir wölle de am Schluß no dervo prichte.

Rych: Yverstande! — Näbe dene Zyterschynunge git es aber de o geng Spekulante, wo luege, daß sie us jedem Chouf e Schübel für sych chönnen uf d'Syte mache. Anderi handle meh us Eigenutz, us Landhunger, wie men öppe seit, und wieder anderi mängisch o nume, für amene Nachpur chönne z'schade.

Moser: Der Dumm derby isch de albe der Pur. — Es Byspiel, wien es öppe cha gah, het jo der Paul Schenk i sym Hörspiel vom Zins gäh, wo sech e Chlypur het gägen e Große müeße wehre.

Schenk: Ja, dert isch de zu der Bodespekulation no die unverschuldete Notlag dür d'Krisezyt derzue cho. De het sech der Chlypur für sy Bode gägen eine müeße wehre, wo gar nid puret het, wo ds Land het wölle überbouen und eso der Landwirtschaft wägnäh.

Moser: Das isch o ne Punkt, wo mer de drüber z'rede hei!

Rych: Der Gägespieler vo däm Chlypur isch äbe grad eso ne Händler gsi, wo d'Finger i jedem Gschäft gha het. Es git ja viel dere, wo mit Vorliebi um Purehöf händele ...

Moser: Denen isch zwar für e Momänt z'Handwärc hie, u villicht vergässe sie's de sider. — I will-n-ech es paar Byspiel us der Praxis gäh: Im Oberland het einen im 36i es Heimetli für 44 500 Franke kouft und het's e paar Monet speter für 53 Tuusigi wyter verchouft. Im Ämmetal het e Pur anno 33 es Guet für 35 000 Franke kouft u drü Jahr speter mit 10 000 Franke Gwinn wytergäh, ohni daß er drann öppis verbesseret gha hätt.

Rych: Daß settigi Lüt albe no ne Chäufer finde!

Schenk: Es meint halt mäenge, es Guet wo viel choschti, syg de um das meh wärt.

Moser: E krasse Fall, won i erläbt ha, isch dä: Irgend amenen Ort — säge mer ihm Gyttiwyll — isch es Puregüetli vo nid ganz zäche Jucherte Land un öppis Wald. D'Brandversicherigsschatzig isch 14 800 Franke gsi, u d'Grundstüürschatzig rund 17 000. Dä Pur isch schwär verschuldet gsi, u ds Heimetli isch an en öffetliche Steigerig cho. Mit emene

Prys vo 12 bis 14 000 Franke hätt eine druffe möge b'cho. Aber dä wo's gesteigeret het, het 17 000 botte.

Rych: Also viel z'viel, für druffe chönne z'bstah!

Moser: Äbe jo; es ischt du richtig o derno gange! Dä Ma ischt mit de Zinsen i Hingerlig grote, u d'Bank het drü Jahr, nadäm dä Pur das Wäseli für 17 000 kouft gha het, das Züügli für 23 000 müeße zrüggnäh. Die Bank het's natürlü müeßen i Läche gäh. Es ischt du e Familie mit ere Kuppele Ching drufcho.

Schenk: Die het sech allwäg mit däm Lächen o der lätz Finger verbunden, oder?

Moser: Das cha me si ja vorstelle! — D'Gmein het sech gäge das Läche gwehrt, will sie gseh het, daß die Familie über nüt wird cho, het aber nüt chönne dergäge mache. Die Familie ischt tatsächlech nume no ermer worden u mueß jitz a eir Tour ungerstützt wärde. — Das Heimetli, wo eine bimene Prys vo 12 bis 14 Tuusig druffe hätt möge bstah, wo d'Bank für 23 000 übernoh het, chouft es Jahr speter en Agänt für 25 000. Im glyche Monet verhützt d'äs für sibenezwänzg Tuusigi amenen angere vo sym Fach. Bi däm mäldet sech wieder e Monet speter e Mälcher, wo ne gueti Stell gha het u agäblech 6000 Franken Ersparts. Dä chouft das Heimetli für 28 500 Franke. Ersch won er härezüglet ischt, het er gmerkt, daß er 10 bis 15 000 Franke z'viel zahlt het. Also: sofort wieder drus u verchoufe! Scho isch wieder en Agänt da u schouklet das Gschäft! Für dä chönne z'zahle mueß dä Mälcher die einti Chueh verchoufe. Die angeri mueß er o versilbere, für chönne d'Zeise ufz'bringe. Der nächscht, wo das Heimetli übernimmt, zahlt wieder 28 500 Franke. Wie dä es Änd gnoh het, isch z'truurig für z'erzelle. — Dühr gseht, ganz ähnlechi Verhältnis wie im Schuldepur vom Gotthälf.

Schenk: Mi chönnti i däm Byspiel e Schattesyte vo der Bodefrieheit gseh. Bevor der Pur frei gsi isch, also zu dene Zyte, won er no nid Grund-eigentümer gsi isch, sondere mit es paar weni Usnahme Erblächema, hei settige Spekulatione viel weniger chönne vorcho, will der Bode gar nid frei gsi isch, und men e Purehof nid het chönne verchoufe wie nes Stück Vieh.

Rych: Die Spekulationschäuf gangen i ihrnen Afäng i ds erschte Viertel vom 19. Jahrhundert zrüg. Vorhär het me die Spekulationschäuf gar nid kennt.

Moser: Jo, u drum fingt me no lüt im Ämmital Purehöf, wo scho sit Jahrhundert i der glyche Familie sy.

Schenk: Grad i der letschte Schwyzerische Purezytung isch es intressants Byspiel vomene Chlynpurebetriebli im Luzärnische gäh: Anno 1820 het der Bsitzer Konkurs gmacht. I de letschte 120 Jahr isch das Gütli i 27 verschiedene Händ gsi. Im Durchschnitt isch also der Pur

geng nume öppe 4¹/₂ Jahr druffe gsi. Vier vo dene 27 Bsitzer hei Konkurs gmacht. Nahm erschte Konkurs vo 1820 isch e neue Bsitzer druf cho, und dä het das Wäseli der Gmeind verchouft. Und zwar für 2533 Franke. Der zäht het 1851 6000 Franke zahlt und sy Nachfolger drü Jahr speter scho 10 476. 1875 het das glyche Gütli e Prys vo 20 000 Franke gha und 1908 25 600. Dä wo's 1919 übernoh het, het 45 000 derfür zahlt. Nachhär isch es wieder e chly billiger übergeh worde, bis es 1923 widerume für 45 000 Franke verhandelet worden isch.

Rych: Eso het men also nach 90 Jahr fasch achtzäh Mal mehr für das Puregütli müesse zahle. Eis geit ja nid a: der Franke vo 1832 mit däm vo hüt z'verglyche.

Moser: Nei, das nid; aber das Byspiel zeigt grad guet, daß das Gütli geng isch überzahlt worde, süsch wär es nid im Durchschnitt nume 4¹/₂ Jahr i der glyche Hand blibe. Mit eso chlyne Gütleni wird i der Regel äbe gärn spekuliert.

Schenk: Aber dene Machtschaften isch mit em neuen Obligationerächt der Riegel gsteckt worde! Im Artikel 218 heißt's, daß d'Kanton uf Liegenschaftschäuf e Sperrfrist vo fuf Jahr chönnen aordne. Wenn zwingendi Gründ da sy, aber nume denn, soll me chönnen en Usnahm mache.

Rych: I bi de Sinns gsi, die Sperrfrist syg 6 Jahr!

Moser: Dihr heit o rächt, Herr Rych! Dä Artikel isch drum im Oktober 36 dür ne Bundesratsbschluß ersetzt u für die ganzi Schwyz zwingend erklärt worde, wie d'Jurischte säge. Jitz darf es landwirtschaftlechs Grundstück vo däm Tag a, won es im Grundbuech ytreit worden isch, innert sächs Johr weder ganz no stückwys wyterverchouft wärde.

Rych: Die Sperrfrist isch de also vo allem Afang a ne Warnung. Eso wird sech mänge überlegen, ob er unter denen Umständ es Guet als Spekulationsobjekt well choufe.

Moser: Jo äbe! — De cheu aber d'Heimetpryse no us angerne Gründ styge. I weiß vomene Pureguet, wo me 60 000 derfür verlangt het; über Nacht sy aber 70 000 derfür botte worden, u zwar voneren angere Syte, will men im Blettli het chönne läse, der Milchprys stygi de allwäg.

Rych: I däm Fall cha me de scho vo Dummheit rede.

Moser: Jo; de het's o Pure, wo bim Heimetchoufe dryfahre wie ne Muni in e Chrieshuuffe. So eine tuet de halt syner Ouge z'weni uf, un es verwungeret ein de nüt, wenn er zum Schuldepur wird.

Rych: D'Puren im Jura hei ja meischtens nüt z'rühme. I kenne dert o ne Fall, wo einen us puurem Liechtsinn in ein unerfreulichi Situation ynecho isch. Dä het mer einisch sälber sy ganzi Miseren erzellt. Er weiß aber o, daß er drytrappet isch. Er isch z'ersch im Aargou ame-

nen Ort ufmene Wäseli Lächema gsi und het ömel dert furtmüße. Warum weiß i nid. Du liest er imene Blettli, daß im Jura i der Gmeind so und so es Guet vo 120 Jucherte ganz billig z'ha wär. Dür nen Agänt het er erfahre, daß es 44 000 Franke choshti. Im Winter, wo alles under em Schnee glägen isch, isch er mit däm Agänt das billige Heimet gah aluege. Daß die nechschte Bahnstatione 15 Kilometer wyt gsi sy, isch däm Beträffende nid ufgfalle.

Moser: Ungloublech!

Rych: Das isch nid alles; loset nume: Daß ds nechschte Dorf 7 Kilometer vo däm Hof wäg gsi isch, isch ihm o nid ufgfalle, no viel weniger, daß ds Hus imene Schatteloch gstanden und imene truurige Zuestand gsi isch. Dernäbe het er underem Schnee Acherland erwartet und nid steinigi Juraweide. — Drütuusig bari Franke het er a ds Hus zahlt und nachhär e ke Rappe Gäld meh gha.

Schenk: Wie het er de uf däm Guet gfuehrwärdet?

Rych: E truurigi Wirtschaft het er gfuehrt dert obe. Für e Mischd us em Stall z'tue het er nid emal e Bähre gha. Keni Wäge, Schnäggen und ke Wärdzüüg — mit eim Wort: e truurigi Schuldepurewirtschaft.

Schenk: Wie hei de die Lüt numen o gläbt?

Rych: So primitiv, wie me sech nume vorstelle cha. Vo Spezereie choufe ke Red, vo Fleisch gar nid z'rede. — Eis Eländ!

Schenk: Und da het me zuegluegt, ohni öppis z'mache?

Rych: Nei; es isch du öppis gmacht worde. Dä Ma het du wieder chönne verchoufen und isch jitzen als Lächema druffe, will das Guet vomenen Industrielle kouft worden isch.

Moser: Das wär also es typischs Byspiel vo Liechtsinn.

Rych: Ja, wär geit gah nes Heimetli choufe, wo underem Schnee ligt?

Moser: Aber wien i scho gseit ha, git es de o Fäll, wo ne Purefamilie nüt derfür cha, we sie uber nüt chunnt. Es git dere Pächvögel, wo nen eifach nüt wott grote, wo bi allem gnue tue niene hi chöme. Sie sy rächtschaffen Lüt, schaffe was sie meu — u bringe's glych zu nüt. Git's e Wassergrößi, wird juscht ihres Land überschwemmt! Haglet's, git's bi ihne der meischt Schade. So wird mängischt eine vom Unglück verfolget, er cha rein nüt derfür.

Schenk: Ja, settigi Lüt sy z'tuure. Da sy o wieder d'Verhältnis stercher als d'Mönsche. I der Regel wärde de settigi Lüt o nid vo Chrankheite verschont und sötten uf alles ufe no Dokterrächnige zahle. De hei sie Päch mit em Vieh, hei natürlech o d'Süüch, wenn die umgeit.

Rych: Und de loufe d'Schulden uf, bis men e ganze Bärg vor sech het.

Moser: Mänge chunnt ou i d'Schulde, will er ds Puren eifach z'weni versteit.

Rych: Das wär de wieder die anderi Syte. Es git ja hüt settigi wo meine, es gang no geng im glyche Trapp wie vor füzg Jahr.

Moser: Jo, u die chömen unger d'Reder. Wär mit der Arbit fasch es Wärch im Hingerlig ischt, nie Saatguet wächslet u die neuzytleche Grundsätz vo der Bodebearbeitig u vo der Düngig, vom Fruchtwechsel u vo der Schädlingsbekämpfig als moderne Fimmel taxiert u nid awängt, dä bringt's hüt zu nüt, ganz glych wie dä, wo im Stall nid Ornig het, nid milcht, wien es si ghört. So eine wird de mit der Zyt zum Schuldepur, o wen er es schuldefreis Heimet het chönnen über-näh. — Es git de o widerume Betriebe, wo d'Frou nid weiß z'hus-aschte.

Rych: Der Gotthälff seit ja amenen Ort, e Püri chönn mit der Scheube meh us em Hus tragen als der Ma mit vier Roß chönn zuecheführe.

Moser: Jo; o a ne Püri wärde hüt großi Aforderige gstellt. Drum wird me mit der Zyt nid drum ume cho, o für d'Pure eigetlichi Bruefslehren yz'führe.

Schenk: Jitz sy mer ohni z'wöllen uf enes anders Gleis grütscht. Mir hei vo dene Pure gha, wo geng no im alte Trapp pure!

Moser: Jo richtig! Mit emene settige Schuldepur hei mer verwichen o z'tüe gha. Ds Pure nah Großvaters Methoden isch dert zur Houptsach z'schuld gsi am Eländ. Däm junge Pur sy Vater u o scho der Großvater sy gäng e chly eigenartigi Chutze gsi. Nie hei sie öppis Neus agnoh, nie öppis derzueglehrt. Ihrer Läbtig sy sie gäge Strom gschwumme. — Jitzen isch der Suhn da, het e ke Gäld u cha der Mißwirtschaft uf däm Heimetli nid stüüre. Er gseht's y, steit aber mit bungne Häng da, will ihm ds Gäld fählt. Im Hus, wo zwo Syten am Ygheie sy, ds Dach teelwys verlöcheret ischt, sötti hüt acht Pär-sone wohne. Alles ischt imene verlotterete Zuestand. Kes Wasser im Hus, ke Strom; vom elektrische Liecht gar nid z'rede!

Schenk: Es dünkt mi aber, daß men imene settige Fall däm junge Pur ds elterleche Hus sött chönnen erhalte. Er het's doch sicher guet im Sinn, der Jung, oder? — Amene settige sött me halt e chly under d'Arme gryffe.

Moser: Däm Fall het sech tatsächlech d'Purehülfskassen o agnoh. Aber nid eso, daß sie-n-ihm eifach e Schübel Gäld gäh het, für daß es de chönn wytergah, wien es bis jitze gangen ischt. D'Purehülfskassen ischt e ke Milchchueh! Sie het sy Betrieb studiert, het ihm vorgschlage, was er soll aboue, daß er de o öppis usebringt. Er stellt sech jitz de uf ene ganz spezielle Zweig vo der Landwirtschaft um u wird de o wieder chönne schaffen, u's zu öppis bringe. Er cha ds Hus flicken u nes paar Aschaffige mache. Sys Hei, won är u syner Voreltere druffe gläbt hei, blybt ihm u der Familien erhalte.

Schenk: Es handelt sech dänk da nid umenes großes Guet?

Moser: Nei, es het nume 10 Jucherte.

Rych: Es isch scho intressant, daß es meischtens chlyni Heimetli sy.

- Schenk:* Es mueß halt doch e gwüssi Gröbi da sy, wenn es Guet soll räntiere, oder?
- Moser:* Jo, u drum luegt men o druf, daß me der Güeterufteilig e chly cha stüüre. O alli die Güeterzämelegige hei zum Ziel, die verschiedene Heimet so viel wie mügli zu eim Yschlag zämez'lege.
- Rych:* Ds Problem vo der durchschnittliche Guetsgröbi isch nid neu. Dür alli Zyte düre het sech der Staat Bärn geng gägen e z'großi Ufteilung vo de Güeter gwehrt. Zwar nid geng mit Erfolg. Mi het scho denn d'Erfahrung gmacht gha, daß es Guet e gwüssi Gröbi sött ha.
- Schenk:* Ja, aber die Verbot sy viel überluegt worden, und mi het glych ufteilt, wo me nid solle hätt. Im Oberland isch es no erger gsi als im Mittelland.
- Moser:* Ganz rächt. Vergässit aber nid, daß es gäng meh u meh Lüt gäh het; das het o ne wichtigi Rolle gspielt. — O hüt isch das Problem wieder akut; und dermit chöme mer zu de neuschte Verornige vom Bundesrat gäge d'Bodespekulation, wo mer scho am Afang atönt hei. I dene Verordnigen isch o ne Beschränking gäge d'Ufteilig vo de Güeter. — Aber gange mer doch grad hurti der Reihe nah dür die Bestimmige düre!
- Rych:* Die Verordnige hei aber nume vorübergehend Gültigkeit, während em Chrieg, oder?
- Moser:* Nid alli; es het o derigi derby, wo de nahm Chrieg solle blybe. — Ds Wichtigste drannen ischt, daß e Chouf vo Grund u Bode mit es paar weni Usnahme vo de Behörde mueß gnähmiget sy. Ohni die behördlechi Gnähmigung darf hüt e ke Chouf i ds Grundbuech ytreit wärde.
- Rych:* Dür das überchöme de d'Behörden en Überblick über Chouf und Louf und chönne der ganz landwirtschaftlech Liegeschaftshandel kontrolliere. Aber mi wird o der Prys vorschrybe, süsch nützt die ganzi Kontrolle nüt!
- Moser:* Das ischt o der Fall! Der Choufprys soll em Ertragswärt entspräche. Bi ganz bsungeren Umständ darf er der Ertragswärt höchstens um 30 % überstyge.
- Schenk:* Aber wenn den es Grundstück überlaschtet isch?
- Moser:* De ischt e höhere Prys zuelässig. Er darf aber nid höher sy als d'Pfandschulde. De sy o d'Pfandschulde begränzt. Wär uf Land oder Wald wott Gäld ufnäh, mueß o das vo de Behörde lah gnähmige. Ou do drüber het's bsunderi Bestimmige.
- Schenk:* Wenn d'Behörden ihri Zuestimmung müeße gäh, de chönne sie aber e Chouf o nid bewillige?
- Rych:* I welem Fall würde d'Behörden e Chouf verbiete?
- Moser:* Afe, we der Chouf eini vo dene Bedingigi nid beachtet, oder sogar wett umgah. Wyter dörfe zwe Betriebe, wo ne sälbständigi Exi-

stänz chönnte biete, nid zu eim zämeleit wärde. Angersyts darf e sälbständige Betrieb nid eso verstücket wärde, daß das Heimet de nümme tät räntiere.

Rych: Nähme mer zum Byspiel e Pur, wo hunderundzäh Jucherte het. Dä wott eim, wo nume dryßge het, 10 Jucherte vo syne 110 verchoufe.

Moser: Das würdi bewilliget. Der anger Wäg aber wahrschynlech nid.

Rych: I ha einisch imene Bricht gläse, daß vor acht, nüün Jahr i eim Jahr vo 366 Liegeschafschäuf fasch nüünzng nid vo Pure sy gmacht worde.

Moser: Jo, das ischt vorcho. We hüt es Guet mueß verchouft wärde, de het der Pur ds Vorrächt. We zum Byspiel eine sys Gäld wett imene Pureguet alege, de chan er das nümme eso ring, es wäri de, es würd sech uf d'Usschrybig hi e ke Pur derfür mälde. Mäldet sech aber e Pur derfür, wo no kes Heimet het, de het dä ds Vorrächt.

Schenk: Aber es cha doch o Fäll gäh, wo einen es Heimet m ueß übernäh!

Moser: Wien i scho gseit ha, mueß es o i däm Fall z'erscht usgschribe wärde. Eine wo nid sälber puret, mueß sech de verpflichte, e Lächema druf-z'tue. Der Pachtzins mueß de o gnähmiget wärde.

Schenk: Us däm merkt me, daß die Behörde, wo die Bestimmunge müeßen usführe nid z'fasch dürfen am Buechstabe hange; sie müeße dank jede Fall für sych aluege.

Moser: Das uf jede Fall. — U we mängisch öppen eine meint, es syg ihm Urächt gscheh, so soll er dra däiche, daß es bi dene Bundesratsbschlüß nid um en Einzelne geit; es geit um ds Ganze, um e Purestand. Die Bestimmige sy zum Schutz u zum Vorteil vo däm Stand gmacht worde, für ihm e wyteri Verschuldig nach em Chrieg z'erspare, daß es nid wieder glych cha gäh, wie nahm letschte Chrieg.

Schenk: Isch nid o ds Bürge scho mängem zum Verhängnis worde?

Rych: Das isch de wieder e Fall für sych. Sicher isch, daß scho mänge dür Bürgschafte sälber zum Schuldepur worden isch. Nid einen alei; sy ganzi Familie, d'Chinder und mängisch no d'Großchinder hei under dene Bürgschafte z'lyde gha.

Moser: I gloube, der Herr Rych wüßt allwäg do drüber o öppis z'säge.

Rych: O ja, und de isch früecher albe no derzue cho, daß einen am andere bürget het, will ihm dä o wieder einisch isch Bürg gsi. Und eso het's e längi Chötti gäh und undereinisch e Churzschluß. Grad wäge dene Mißständ isch der neu Artikel im Obligationerächt gschaffe worde, juscht für denen Uswüchs z'stüüre.

Moser: Jo allwäg! Dä Artikel isch meh als begründet. Hüt mueß jo o d'Frou, oder im umkehrte Fall der Ma, d'Zuestimmig — u zwar die schriftliche Zuestimmig — zunere Bürgschafte gäh. Ds Bürgen am Wirtshustisch isch bi üs gottseidank verby. U grad die Bestimmig wird mänge vom Schuldepurelos bewahre. Schuldepur sy ischt e herti Nuß.

Rych: Und dermit isch üsi Zyt scho fasch ume, und ds Problem vom Schuldepur isch no lang nid erschöpft.

Moser: Nei, wäger nid; aber i hoffe, mir heige de Hörer doch ungfähr es Bild vo der schwäre Frog chönne gäh.

Schenk: Sicher. Aber es isch de o nid gseit, daß e Schuldepur e schlechte Pur sy mueß. I meine, grad bi dene, wo a ihrem Los nid sälber z'schuld sy, findet me mängisch Lüt, wo's punkto Gsinnung mit mängem andere chönnten ufnäh.

Rych: I bi mit dr yverstande, wenn de meinsch, daß grad eso eine mängisch sys überschuldete Heimetli heldehaft gägen alles verteidiget, wo für ihn e Gfahr bedüte chönnt. Settigi Lüt nähmen alles Schwär- und Bösha uf sech, sie blybe glych bi der Stangen und wärden em Land nid untreu. Sie loufe nid dervo, will sie über nüt chöme. Sie wüssen aber, daß dä Bitz Land, wo sie druffe schaffen ihri Heimet isch. Mängs Schuldepureläbe wär sie derwärt, daß me von ihm vomene Heldeläbe, vomene stillen allerdings, tät rede.